

**RUDOLF SCHIEFFER (Hg.), Die Streitschriften Hinkmars von Reims und Hinkmars von Laon 869-871 (Monumenta Germaniae Historica Concilia Tomus 6, Supplementum 2), Hannover 2003. ISBN 3-7752-5355-6.**

Im 9. Jahrhundert kam es zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen um die Stellung eines Erzbischofs gegenüber seinen Suffraganen. Seine ursprünglichen, mehr im Rahmen eines Aufsichtsrechts definierten Aufgaben – Bestätigung der Bischofswahlen, Einberufung einer Provinzialsynode, Konsens zu Entscheidungen seiner Suffragane – erweiterten sich im 9. Jahrhundert zu einer nicht eindeutig definierten Vertreterschaft des Papstes in seiner Kirchenprovinz sowie als königlicher Beauftragter, etwa bei der Durchsetzung von Kapitularien. Daraus erwuchs der Wunsch der Erzbischöfe, aus dem Aufsichts- (wieder) ein Leitungsrecht zu machen. Einer ihrer entschiedensten Protagonisten war Hinkmar von Reims (845-882). Freilich versuchten die Päpste mit Hilfe ihrer obrichterlichen Gewalt, derartige Verselbständigungstendenzen zu unterbinden und die Metropolen mit Hilfe der Palliumsverleihung stärker an sich zu binden. Suffraganbischöfe und Päpste entwickelten deshalb eine höchst kritische Haltung gegenüber den Erzbischöfen. Zugleich mußten alle kirchlichen Organisationen den zunehmenden Einfluß des Königs sowie des höheren Adels fürchten.

Dieser Streit, angefacht durch politische Kontroversen in der Reimser Kirchenprovinz (u.a. durch den Zugriff des Königs auf Kirchengut), eskalierte zwischen Hinkmar und seinem Neffen und Suffraganen Hinkmar von Laon (858-871), der wiederum mit einer Gruppe in Verbindung stand, deren Veröffentlichungen unter dem Namen ‚pseudoisidorische Fälschungen‘ bekannt sind. Diese Sammlungen gefälschter Canones sollten u.a. mithelfen, die Gewalt des Erzbischofs (aber auch von Laien) gegenüber Suffraganbischöfen energisch zu beschränken. Eine der stärksten Argumente war dafür die Erhöhung päpstlicher Jurisdiktionsrechte. Horst Fuhrmann hat ausführlich über „Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen“ (MGH-Schriften 24, 1-3) geschrieben. Dabei ist er auch auf den Streit zwischen den beiden Hinkmaren eingegangen.

Informiert sind wir darüber primär durch mehrere Schriften der Protagonisten selbst. Diese werden hier in der bewährten hervorragenden Editionsform der MGH vom Nachfolger Fuhrmanns als Präsidenten der MGH zum Druck gebracht. Es handelt sich dabei um Materialsammlungen Hinkmars von Laon (entstanden „bis Ende 869“) sowie um dessen *Pittaciolus* (November 869). Bei beiden handelt es sich um Kompila-

tionen vornehmlich pseudoisidorischer Dekretalen. Hinkmar von Reims konterte mit seinem *Opusculum LV capitulorum* (Juni/Juli 870), das im Mittelpunkt dieser Edition steht. Mit diesen Kapiteln sollte die Gewalt der Erzbischöfe im Frankenreich erheblich erweitert werden. Es folgen zwei mehr oder weniger deutliche Antworten Hinkmars von Laon, die *Rotula prolixta* (Nov. 870) sowie die *Collectio ex epistolis Romanorum pontificum* (Juni 871). Beide Texte wurden vom Erzbischof als Argumentation benutzt, um kurz darauf die Verurteilung des Suffragans durchzusetzen.

Bei allen Werken werden vor der eigentlichen Edition folgende Grundfragen abgearbeitet: Datierung und Charakter der Schrift – Vorlagen – Überlieferung – Drucke – Rezeption. Register zu Zitaten – Namen – Wörter und Sachen beschließen diesen für die Geschichte des ausgehenden 9. Jahrhunderts zentralen Band. Dieser steht im engen thematischen Zusammenhang zu dem von Wilfried Hartmann herausgegebenen Bandes zu den fränkischen Synoden 860-874 (MGH Concilia 4). Damit ist eine weitere gewichtige Edition zur karolingischen Kirchen- wie Reichsgeschichte erschienen, die man dankbar in die Hand nimmt, erübrigt sich doch u.a. der Rückgriff auf eine fehlerhafte Migne-Ausgabe (PL 124). Überhaupt zeigt sich hier einmal mehr der nicht weg zu diskutierende Nutzen von Langzeit-unternehmungen, die in zäher Geduld entscheidende Grundlagen für die ‚harte‘ Forschung im Fach legen – und dies fernab einer hektischer Ungeduld modischer (und damit zuweilen rasch vergänglicher) Forschungsströmungen.

Prof. Dr. Helmut Flachenecker  
Universität Würzburg – Institut für Geschichte  
Am Hubland  
97074 Würzburg  
Helmut.Flachenecker@mail.uni-wuerzburg.de